

Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege Zug (GKP)

Tradition verpflichtet - um die Zukunft zu bewältigen

Grusswort von Regierungsrat Matthias Michel anlässlich der Schlussfeier vom 2. Dezember 2011

Sehr geehrte Verantwortliche der Schule
Sehr geehrte Gäste

Feiern stehen immer an Grenzen. Viele Diplomfeiern der GKP habe ich selber erlebt, jeweils zum Abschluss von Lehrgängen von Diplomierten dieser Schule. Nun feiern wir eine definitive Grenze: den Abschluss dieser Schule als solcher.

Im Verlauf dieser Feier werden wir von Vergangenen hören, aber auch von der Zukunft. Von Trägern und Aktiven dieser Schule. Der Inhalt meines Grusswortes wird eine Anerkennung und ein Dank von behördlicher Seite sein. Und nun im ersten Teil eine politische Beurteilung der Entwicklung, welche nun dazu führt, dass dies auch eine Abschiedsfeier ist.

Opfer einer Entwicklung?

Wir wissen es alle: Mit der Tertiarisierung und der Integration ins Berufsbildungssystem hatten die traditionellen Krankenpflegeschulen mit SRK-Bildungsgängen ausgedient. Hinzu kam der Paradigmenwechsel, indem die Verantwortung für Aus- und Weiterbildung an die Organisationen der Arbeitswelt (OdAs) übergang. Diese Wechsel besiegelten in unserem Kanton das Ende der Interkantonalen Schule für Pflegeberufe in Baar (ISP) und läuteten nun auch das Ende der GKP ein. Anlässlich der Abschlussfeier der ISP vor zwei Jahren habe ich angesichts der Wellen, welche dieser Veränderungen verursachten, in diesem Zusammenhang aus Schillers Wilhelm Tell zitiert: "Da rast der See und will sein Opfer haben".

Emotional ist man geneigt, uns als wehrloses Opfer zu sehen, das handlungsunfähig dieser Entwicklung zusehen musste. Ich sehe das nicht so: Nach dem besagten Wechsel haben wir politisch schnell reagiert. Wir haben mit dem Kantonsrat die gesetzlichen Grundlagen für eine Höhere Fachschule in unserem Kanton gelegt, welche das Know-How der GKP im Langzeitpflegebereich weiterführen sollte. Parallel dazu haben wir unsere Angebote im Grundbildungsbereich gestärkt: Neben dem üblichen Angebot haben wir für die ganze Zentralschweiz am GIBZ die Nachholbildung FAGE erfolgreich aufgebaut.

Zug blieb handlungsfähig

Wir haben also mitgestaltet, blieben handlungsfähig. Leider wurde aber unser HF-Angebot des Schwerpunktes Langzeitpflege an unserer GKP kaum nachgefragt. Trotz des allseits bekannten künftigen Mangels in diesem Bereich. Wohl waren wir der Zeit voraus. Und unsere Partner in der Zentralschweiz, insbesondere der Hauptstandort der neuen HF Gesundheit, Luzern, war nicht bereit, einen langsam wachsenden Standort Zug für den Teil Langzeitpflege zu fördern und mitzutragen. Im Resultat gibt es also in der Zentralschweiz nur einen Standort für die Höhere Fachschulausbildung, nämlich die HFGZ, derzeit in Luzern.

Wir hatten Mühe mit dieser Entwicklung. Im Nachhinein gesehen, wäre eine Alternative schwierig gewesen. Ich ziehe die Parallele zur Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ). Es gibt Analogien. Vor 10 Jahren gab es noch Dutzende von Lehrerseminarien, drei davon im Kanton Zug mit einer grossen Tradition der Lehrer- und Lehrerinnenbildung. Auch hier war die Tertiarisierung gefordert, in diesem Fall die Anhebung der Ausbildung auf Hochschulstufe. Konsequenz war eine Flurbereinigung. Aus drei Zuger Seminarien entstand ein Standort im Kanton Zug: die PH Zug, getragen von der Schulen St. Michael. Daneben gab

es Standorte der PHZ in Luzern und Goldau. Doch auch dieses Konstrukt, eine Zentralschweizer Schule mit drei Standorten, sollte sich bloss als Übergangsphase entpuppen: Bekanntlich kündete der Kanton Luzern dieses Konkordat. Zug wird voraussichtlich - aber mit Kooperationen - eine eigen PH führen, diese ist erfolgreich und voll. Der Standort Schwyz ist gefährdet.

Ich meine, im Nachhinein gesehen, war der Abschied von einer Zuger HF mit Schwerpunkt Langzeitpflege zwar schmerzhaft. Doch angesichts der Erfahrung mit der PHZ hätte sich eine HF mit zwei oder drei Standorten kaum längerfristig halten können. Generell erkennt man auch andernorts solche Flurbereinigungen im Bildungsbereich: Weniger, dafür grössere Bildungsstätte. Und der Traum von einer vom Kanton Zug allein geführten Schule wäre vermessen gewesen. Wir sind schon froh, wenn die heutige HFGZ, welche bekanntlich einen neuen Standort und eine bessere Finanzierung seitens der Kantone sucht, langfristig und qualitativ gut gehalten werden kann.

Fazit. So lange wie möglich sind wir handlungsfähig geblieben, haben unsere Standortinteressen eingebracht. Als es nicht mehr ging, sind wir mit Realitätssinn umgeschwenkt. Auch Zug konnte sich den Betrieb einer leeren Schule nicht leisten; die räumliche Ressourcen an der Zugerbergstrasse nun vorderhand ebenfalls der Bildung im Gesundheitsbereich dienen (FAGE Nachholbildung); und auch längerfristig der Bildung. Unsere Zuger Ressourcen stecken wir in die zum Teil schon vorerwähnten Angebote der Grundbildung und Nachholbildung. Sowie weiterer zukunftssträchtiger Angebote, welche Beat Schuler in seinem Vortrag noch erwähnen wird. Und wir werden versuchen mitzuhelfen, dass die HFGZ von den Zentralschweizer Kantonen einen ausreichenden Support erhält.

Mit all unseren Kräften, den politischen, den fachlichen, die hier anwesend sind, werden wir also versuchen, erstens dem so dringenden Bedarf nach qualifizierten Fachkräften im Gesundheits- und Pflegebereich zu entsprechen und zweitens die Tradition des Ausbildungsplatzes Zug in neuer Form weiterzuführen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet, nicht nur weil es Tradition ist, sondern angesichts der zunehmenden Bedarfs an Fachkräften im Gesundheits- und Pflegebereich.

Dank

Abschliessend danke ich allen, welche bisher zu dieser Tradition beigetragen haben: Den Verantwortlichen der diversen Zuger Schulen, die ich in der Broschüre eingehend dargestellt werden. Und hier und heute besonders den bisherigen und heutigen Verantwortlichen der GKP. Unter der Leitung von Gerry Waas und Imelda Häfliger vermochte das heutige Team dafür zu sorgen, dass bis zur letzten erfolgreichen Diplomierung vor zwei Wochen, die Qualität unserer Ausbildung stimmte. Unsererseits haben wir die Rahmenbedingungen gegeben, dass dies möglich war, inklusive eines würdigen Überganges der bisherigen Lehrerschaft in neue Aufgaben, z.B. durch die Unterstützung von Weiterbildungen. Ein Dank gebührt auch allen Ausbildungsverantwortlichen in der Praxis.

Gerne möchte ich dieses letzte Team namentlich nennen: Es sind: Gerry Waas als Schulleiter, Imelda Häfliger als stellvertretende Schulleiterin, die beiden Kursleiterinnen, Frau Monika Frischknecht und Frau Barbara Telschow, sowie Frau Monika Schabron und für den Hauswartungsbereich Othmar Meier, der mit seinem Know-How weiterhin im Dienst des Kantons bleiben wird. Ich wünsche diesen Personen für den weiteren beruflichen Weg alles Gute. Und als Abschiedsgeschenk gibt es noch eine Gelegenheit, wo sie als Gruppe zusammen in schöner Natur auftanken und neue Energie für neue Wege schöpfen können.

In den Dank einschliessen möchte ich die langjährige, vormalige Sachbearbeiterin in der Administration, Frau Theres Gemsch. Besonderen Dank gilt auch dem Hauswarteshepaar Sonja und Othmar Meier, welche sichtlich mit Herzblut für optimale räumliche und technische

Rahmenbedingungen für die Schule gesorgt haben. Herr Meier wird mit seinem Know-How weiterhin im Dienst des Kantons bleiben

Ich danke auch den Mitgliedern der Schulkommission, nämlich deren Präsidenten Beat Schuler, dann Madeleine Bühler, Marlies Engler, Stella Landtwing, Ruth Oehniger Meile und bis Ende 2010 Richard Aeschlimann.